

Geschichte

— der —

Evangelisch-Lutherischen St. Markus-Gemeinde

zu Sheldon, Indiana,

vom Jahre 1856 bis zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, am 2. September 1906.



Columbus, Ohio:
Lutherische Verlagshandlung.
1906.

Jubiläums-Andenken

der Ev.-Luth. St. Markus-Gemeinde

zu Sheldon, Indiana

1856—1906



Inhaltsverzeichnis.

Vorwort.

Wiederholt wurde der Wunsch ausgesprochen und der Versuch gemacht, beides privatim, die Geschichte der St. Markus Gemeinde niederzuschreiben. Es wollte aber nicht gelingen. Nunmehr beim fünfzigsten Jahrestage der Gemeinde wurde einstimmig beschlossen, daß die Geschichte der Gemeinde geschrieben und in Buchform gedruckt werden sollte. Solche Zusammenstellung von Tatsachen, die für die Gemeinde von Wichtigkeit sind, war keine kleine Aufgabe. Ursache daran sind unter anderen diese: es wurden nie irgendwelche geschichtliche Aufzeichnungen seit 1856 gemacht; es fehlen seit 1856 bis zum Oktober 1885 jegliche Protokolle, die zwar geführt aber auf unerklärliche Weise abhanden gekommen sind; was von dem einen behauptet wurde, wurde gar oft von dem andern in Frage gestellt; viele Fragen, die gestellt wurden, konnten gar nicht beantwortet werden. Daß unter solchen Zuständen diese Geschichte mangelhaft sein muß ist nicht schwer zu verstehen. Unter herzlichem Gebete zum Herrn der Kirche ist diese Arbeit angefangen, geschrieben, beendet; darum gebühret auch Gott allein die Ehre sofern dies Werk gelungen ist.

Shelbon, Ind., den 17. Juli 1906.

Vorgeschichte.

Im Jahre 1842 zogen einige Familien aus dem Staate Ohio und ließen sich etwa zwei und ein halb Meilen nördlich von der jetzigen Kirche nieder. Ihre nächsten Nachbarn waren die Einwohner des kleinen Städtchens Williamsport und einige „Settlers" in entgegengesetzter Richtung etwa dieselbe Strecke entfernt. Dieses Häuflein suchte anfangs der fünfziger Jahre der Pastor zu Soest, Ind., Herr Pastor H. F. A. Strauß, ein bekehrter Jude, auf und versorgte sie mit Wort und Sakrament. Er taufte und konfirmirte ihre Kinder. Er predigte hin und her in den Häusern, die ganz bescheidene Blockhütten waren; ja in den Scheunen sogar wurde Gottesdienst gehalten. Man sagt mir, es stehen noch einige dieser Blockhäuser. Im Jahre 1853 zogen noch etliche lutherische Familien aus Adams Co., Ind., und einige Jahre später deren Verwandten aus Orange Co., New York, in nächste Nachbarschaft. Vom Jahre 1856 predigte Pastor A. Kleinegees in Soest und auch in Williamsport. Zu dessen Gottesdienste an letzterem Orte hielten sich auch unsere Pioniere. Da aber Pastor Kleinegees auf Annahme einer lutherischen Kirchenordnung daselbst be-

stand, meinte man, durch solche Ordnung ginge man seiner kirchlichen Freiheit verlustig, und man schlug ihm solches rund ab. Daraufhin sah Pastor Kleinegees sich genötigt dort seine Amtstätigkeit einzustellen. Nach ihm kamen einige reformierte Pastoren zu den Leuten in Williamsport und jenen erging es nicht besser, da dieselben auf Annahme einer reformierten Kirchenordnung drangen. Man wollte eben ungebunden in jenem Städtchen sein und bleiben. Auch da die reformierten Pastoren in Williamsport predigten besuchten die Pioniere der St. Markus-Gemeinde ab und zu jene Gottesdienste. Man hungerte nach den Gnadenmitteln, und dieser Hunger trieb sie dahin; einige sogar gingen über zehn Meilen zu Fuß, daß sie das heilige Abendmahl nach göttlicher Einsetzung und lutherischer Kirche Gebrauch wieder empfangen konnten.

Späterhin noch, wenn Pastor Strauß im Hause Christoph Heckelers den Schwaben predigte, so kamen ab und zu die Baiern und Plattdeutschen auch dort zu den Predigten. Und umgekehrt geschah es auch, da Pastor Herzberger die Plattdeutschen und Baiern im Hause Heinrich Thieles bediente, daß sich auch die Schwaben zu deren Gottesdiensten wiederholt einfanden. Es traf sich auch, daß Pastor Herzberger und Pastor Strauß an demselben Sonntage in nächster Nähe predigten. Da einst in Williamsport Beamtenwahl sein sollte zur Zeit der reformierten Prediger, sollte auch eines der Lutheraner zum

Trustee erwählt werden. Er erklärte aber seinen Glaubensgenossen: „Wir sind doch lutherisch und wollen uns nach eigener Bedienung umsehen." Sie wandten sich an die evang.-luth. Gemeinde zu Soest und deren Pastor. Durch deren Beihilfe entstand unter Gottes Segen die evang.-luth. St. Markus-Gemeinde. Die Kirchenordnung trägt den Datum 1856. Ob zu damaliger Zeit schon eine wirkliche Organisation stattgefunden hat ist nicht mehr festzustellen. Zwei glaubwürdige Zeugen jener Tage, die noch Glieder der Gemeinde sind, erklären, daß erst kurz vor dem Bau der Blockkirche die erste Beamtenwahl stattgefunden habe. Somit mag ja die Gemeinde schon vor dieser Zeit bestanden haben. Das will wohl die Jahreszahl 1856 sagen. Dies scheint noch weiter bekräftigt zu werden durch den Umstand, daß, noch ehe die Blockkirche errichtet wurde, eine Trennung geschah und eine Anzahl der Gründer ausgeschlossen wurde. Doch davon später ein Weiteres. Zu den ersten Anfängern sind laut der Kirchenordnung und der Aussage zweier Zeugen jener Tage zu zählen: Georg L. Springer, Thomas Heckeler, Christoph Heckeler, Heinrich Thiele, Jakob Lahrmann, Adolf Facks, Georg M. Springer, Conrad Thiele, sr.

Die erste Kirche.

Der halbe Acker dazu wurde von Friedrich Thiele der Gemeinde geschenkt und sollte so lange Eigentum der Ge-



Die erste Kirche 1848.

schule besuchten. Noch ist zu sehen, wo diese Zwischenwand war und wie groß die Halle dadurch wurde. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Wand niedergerissen werden mußte. Und warum? Es kamen so viele Schüler zur Schule, daß in dem Raume nicht Platz für alle war. Daher hieß es, entweder Platz schaffen oder die Kinder zu Hause halten oder in die Freischule senden. Man besann sich nicht lange und tat das Erste. Fast zu gleicher Zeit wurde eine Vorhalle angebaut. Somit haben sechsundvierzig Kinder bequem Platz in diesem Zimmer.

Wie die St. Markus-Gemeinde noch Filiale Soest's war legte der derzeitige Prediger ein unmißverstehliches Zeugnis gegen die römische Kirche ab in seiner bairischen Weise. Es wurden die Gemüter der Römischen also erregt, daß die Kirche mit Eiern beworfen wurde; man brauchte Schießwaffen gegen dieselbe. Dem Pastor zum Schabernack wurde ein Rad von seinem Fuhrwerk genommen und jenes so versteckt, daß es lange Zeit nachher erst gefunden wurde. Dieses Finden geschah durch ein Unglück — manche meinen, es sei ein direktes Gottesgericht gewesen. Ein Gewisser wird durch scheugewordene Pferde vom Wagen geschleudert und stürzt sich das Genick; man sucht nach der Ursache des Scheuens; ganz nahe bei der Unglücksstätte unter einem Brückchen findet sich unverhofft das vermißte Rad.

In derselben Kirche hat die Gemeinde auch schon die Festtage festlich begangen. Sie ließ es sich nicht nehmen den üblichen Christbaum zu besorgen. Erfreute sich die Gemeinde über solche Festlichkeit so mußte sie sich am andern Morgen fragen: „Wer hat uns das getan?" War doch der Christbaum seines Christschmuckes durch Frevlerhand beraubt worden. Wer solches getan, wird wohl nie ausgefunden werden.

In dieser Kirche wurde die Gemeinde erst selbständig; d. h., sie blieb nicht mehr Filiale Soest's, sondern berief im Jahre 1872 ihren eigenen Pastor.

Für diese Kirche kaufte die Gemeinde ihre erste Orgel. Zu damaliger Zeit war solches Instrument ein teurer Artikel und kostete jenes weit über $200.00. Gewiß, ein großer Preis! Meinten die Glieder auch, daß es ganz und gar nicht möglich sei solche Summe zusammenlegen zu können, so wurde doch ein Plan entworfen und durchgeführt, der benannt werden sollte. Mit den Verkäufern wurde ein Abkommen getroffen solche Orgel durch monatliche Zahlungen zu erwerben. Nun hieß es: wie viel kann monatlich zu diesem Ankauf beigesteuert werden? Siehe da, ein jedes, und sogar die Schulkinder eiferten miteinander im Geben. Sie brachten wöchentlich oder monatlich einen Cent, zwei Cents, Erwachsene mehr; so daß im Jahresberichte von 1873 es heißt: „Für die Orgel wurden einbezahlt in diesem Jahre $165.90." Jedes freute sich

ob des Gelingens dieser Sache. Könnte uns dies nicht ein Fingerzeig sein für die jetzigen Arbeiten in der Gemeinde. Man lasse alle helfen! In solcher Weise spürt keiner seinen Beitrag; und doch machen diese kleinen Beiträge ein Großes. Diese Orgel hat noch nicht ausgedient. Sie steht nun der Schule zur Verfügung und wird darinnen täglich gebraucht. In späterer Zeit diente sie auch abends denen, die sich es angelegen sein ließen deutsche und englische Choräle zu erlernen. In jüngster Zeit leistet sie dem neugegründeten Chor gute Dienste.

Die dritte Kirche.

Dieselbe wurde im Jahre 1888 gebaut und eingeweiht. Im Gemeinde-Protokoll vom 10. Juli 1887 lesen wir also: „Die Gemeinde besprach sich dann wegen einem Schulhaus, daß es sehr nötig wäre. Dann wurde vorgeschlagen und unterstützt eins zu bauen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Die Glieder der Gemeinde wollen das Baumaterial unter sich selber aufbringen." Am 10. Oktober desselben Jahres besprach man sich über den Platz dieser Schule und „kam überein mit Zettel zu stimmen", damit der Platz bestimmt würde wo solche hingebaut werden sollte. „Das Resultat war, daß das Schulhaus bei der Kirche stehen sollte." „Wegen der Größe des Hauses wurde vorgeschlagen und unterstützt, daß es 18 bei 26 sein soll, wenn der Schreiner nicht



Die dritte Kirche 1888.

denkt, daß es besser wäre, wenn entweder in der Länge oder in der Breite eine Veränderung gemacht würde." Doch zum Bau dieses Schulhauses ist es nicht gekommen. Diese Vorschläge wurden weder widerrufen noch ausgeführt. Ueber eine am 15. Januar 1888 gehaltenen außerordentlichen Gemeindeversammlung lesen wir im Protokoll: „Man besprach sich wegen dem Bau einer neuen Kirche. Durch langes Hin- und Hersprechen kam man endlich überein, man wolle ein Schämbrick bauen, nämlich 32 breit und 46 lang. Man sammelte auch sogleich Unterschriften." Späterhin wurde beschlossen, daß die Kirche 18 Fuß hoch sein solle; daß ein Turm von 65 Fuß Höhe aufgeführt werden solle, „daß weißblumiges Glas" für die Fenster angeschafft würde; daß eine Glocke von 650 Pfund Schwere gekauft würde. Am 17. Juni 1888 wurde der Eckstein zu dieser Kirche gelegt. Schon am 28. Oktober desselben Jahres konnte die Kirche feierlichst eingeweiht werden. Bei diesem Festgottesdienste waren außer dem Ortspastor, A. Pohl, die Pastoren E. Adam, G. Sutter, J. Stumpf und Prof. F. W. Stellhorn zugegen. Die Glockenweihe konnte erst am 4. November darnach stattfinden, da dieselbe nicht zeitigst ankam. Laut des Schatzmeisters Bericht vom Jahre 1888 wurde in der Gemeinde selber für die Glocke nur $65.70 gesammelt und außerhalb der Gemeinde $81.75. Da sich aber die Kosten der Glocke laut des Schatzmeisters Bericht auf $189.00 beliefen, so

muß die Gemeinde das Uebrige auf sonstige Weise zusammengebracht haben.

Die Baukosten beliefen sich auf $2232.38. Da aber viel Holz und alles Fahren von Seiten der Gemeinde unentgeltlich besorgt war, so wurde solches auf $190.02 geschätzt. Somit käme der Neubau auf $2422.40. Das Baukomitee war J. F. Springer und G. F. Springer, die schon am 16. Oktober 1887 ernannt waren. Diesem Komitee wurde Adam Jung, sr. am 7. April 1888 als drittes Glied zugetan. In der jährlichen Gemeindeversammlung nächsten Jahres, 1889, wurde berichtet, daß durch den Neubau $400.00 Schulden vorhanden seien. In der nämlichen Versammlung wurden noch $153.00 von der Schuld abgetragen. Am 29. September 1889 wurde berichtet, daß die Schulden bis auf einige Dollars getilgt worden seien. Von dieser Zeit an bis auf das Jahr 1904 hat die St. Markus-Gemeinde wenig nach ihren Protokollen aufzuweisen, daß sie besondere Anstrengungen machte für ihr Gemeindewesen. Somit waren die jährlichen Auslagen keine großen gewesen. Aus dieser ganzen Zeit, vom Jahre 1888 bis zum Herbst des Jahres 1904, wären vielleicht nur diese paar Punkte hervorzuheben. Am 28. Juni 1891 wurde beschlossen eine Kirchenorgel zu kaufen. Des Schatzmeisters Bericht vom Jahre 1892 sagt, daß die Gemeinde diese Orgel von V. M. Hatfield bezogen und für dieselbe $97.00 bezahlt habe.

Am 1. Januar 1894 wurde beschlossen neue einsitzige Schulbänke zu kaufen.

Am 20. April 1902 berichtet das Protokoll also: „Nach dem Gottesdienste wurde die Gemeinde aufgefordert zu verweilen. Der Zweck dieser Versammlung war auszufinden, ob die Gemeinde einen Hochaltar und neue Kanzel haben wolle, und was für welche. Es wurde vorgeschlagen einen Hochaltar und eine neue Kanzel anzuschaffen. G. F. Springer berichtete, daß zu diesem Zwecke $190.00 unterschrieben seien. Er zeigte auch verschiedene Ansichten von Altären und Kanzeln. Nach Besichtigung derselben und manchem Hin- und Herreden wurde beschlossen einen besseren Hochaltar als Kanzel anzuschaffen." Bei der Entfernung des alten Altars und der alten Kanzel mag es den Vätern und Müttern der Gemeinde wohl wehmütig ums Herz geworden sein, sintemal jene der Gemeinde 46 Jahre Dienste leisteten.

War bei dem Bau dieser Kirche bei einigen der Gedanke, daß die Kirche zu groß sei und man sie um zwölf Fuß kleiner bauen sollte, bei andern hingegen der Gedanke, daß man wohl auf Wachstum der Gemeinde rechnen könne und nicht zu klein bauen dürfe, so haben es die späteren Jahre deutlich gezeigt, daß die Befürchtungen des Zugroßseins grundlos waren. Schon im Jahre 1902 wurde der Gedanke wach, daß die Kirche vergrößert werden sollte. Im Protokoll vom 9. März 1902 lesen wir: „Ob ange-

baut oder eine Empore gebaut oder aber ob inwendig angestrichen oder mit Wasserfarbe gemalt (frescoed) werden sollte wurde viel geredet, jedoch man kam zu keinem Resultat, was man tun wolle, weil man keinen Begriff hatte von den Auslagen der verschiedenen Verbesserungen, die vorlagen. Hierauf wurde beschlossen, daß ein Komitee ernannt werde, das ausfinde, was die Auslagen seien für Fresco-Arbeit oder Anstreichen, für Empore oder Anbau an die Kirche etwa 12 Fuß lang." Am 23. März legte das Komitee seinen Bericht vor. Dazu berichtete ein Glied desselben vom Tapezieren der Kirche; legte Proben passenden Papieres vor; und statt die Kirche zu vergrößern oder mehr Sitzraum zu schaffen wurde beschlossen, „daß wir die Kirche tapezieren lassen." Somit blieb es beim Alten. Die Kirche ist zu klein für die Gemeinde und man muß fast sonntäglich Stühle in die Gänge stellen um den Zuhörern Platz bieten zu können.

Ausgangs des Jahres 1904 wurde privatim wiederholt eifrigst befürwortet, man solle doch Anstalten machen einen Lehrer zu berufen für die Gemeindeschule. Es war allgemein ersichtlich, daß die Schule in jetziger Weise und das Pfarramt nicht von einer Person verwaltet werden könnte, ja, auch nicht dürfte. Bei jeglicher Gelegenheit sprach man von der Schule und Berufung eines Lehrers. Am 10. Januar desselben Jahres hatte die Gemeinde schon in einer Gemeindeversammlung den Vorschlag vor sich

einen Lehrer zu berufen, aber der Vorschlag gelangte nicht zur Abstimmung, denn er wurde zurückgezogen. Aus dem Protokoll ist nicht ersichtlich aus welchen Ursachen dies geschehen ist. Doch ist ersichtlich, daß diese Angelegenheit zu einer wichtigen sich gestaltete indem sie wiederholt besprochen wurde. Ehe die Sache im Jahre 1905 der Gemeinde wieder vorgelegt wurde besprach sich der Kirchenrat mit seinem Pastor. Man sagte: „Wir stehen vor einem Rätsel. Können Sie dasselbe lösen helfen? Wir sehen, daß wir die Kirche vergrößern müssen; wir sehen, daß Sie auf die Dauer es nicht unter der jetzigen Arbeitslast aushalten können; wären Sie einverstanden, wenn wir der Gemeinde antragen einen Lehrer zu berufen? oder sollten wir der Gemeinde antragen die Kirche zu vergrößern? Beides auf einmal zu tun ist zu viel. Wozu raten Sie?" Da galt kein langes Besinnen. Der Pastor entschied sich für die Schulsache und somit wurde der Beschluß einstimmig vom Kirchenrat gefaßt: „Wir schlagen der Gemeinde vor einen Lehrer zu berufen." Am 15. Januar 1905 wurde der Gemeinde solcher Beschluß unterbreitet. Man sprach für und gegen den Vorschlag. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht diese wichtige Sache auf den Tisch zu legen; solcher Vorschlag wurde mit großer Mehrheit niedergestimmt. Nun forderte man Abstimmung über den Vorschlag selber. Siehe da, wider Erwarten wurde solcher mit einem kräftigen und entschiedenen „Ja" einstimmig angenommen.

Es wurde hervorgehoben, daß man doch auch für Wohnung sorgen müsse, daß der Lehrer ein Unterkommen finde. Kann die Gemeinde das tun? Sie hat doch dem Pastor den Gebrauch des ganzen Gemeindegutes übergeben laut seines Berufes. Kann die Gemeinde ein neues Gut kaufen? Sie muß das oder den Beruf ändern. Auch dieses war schon im Kirchenrat besprochen worden und zur Befriedigung erledigt. Im Gemeindeprotokoll vom 12. Februar 1905 lesen wir darüber also: „Es wurde vorgeschlagen und unterstützt den Pastor zu fragen, da die Gemeinde in ihrem Berufe an ihn den Nutzen des ganzen Kircheneigentums solchem übergeben habe, ob er zufrieden sei, daß dem Lehrer ein Teil des Gemeindegutes zum Gebrauch gegeben werde. Der Pastor erklärte sich nicht nur bereit dazu, sondern sagte auch, daß er die Teilung des Gutes der Gemeinde selber überließe." Die Trustees berichteten, da ihnen von der Gemeinde der Auftrag dazu geworden war, daß der Zaun südlich von der Kirche die Grenze sein soll; daß alles Land nördlich von diesem Zaun, der östlich bis zu des Nachbars Gut durchgeführt werden soll, der Lehrerfamilie zu Diensten stehe, während das übrige Land des Gemeindegutes auf der Südseite dieses Zaunes der Pfarrfamilie zur Verfügung stehe.

Ferner wurde in derselben Versammlung beschlossen, daß ein neues Pfarrhaus südlich von der Kirche gebaut würde und daß das bisherige Pfarrhaus zur Lehrerwoh-

nung werde. Dazu wurden die Trustees Heinrich C. Springer und J. Friedrich Springer, mit den Gliedern Wilhelm Hülsemeier, Karl Thiele und Andreas Springer als Baukomitee ernannt. Der Kirchenrat legte der Gemeinde einen Hausplan vor, der mit einigen Abänderungen gutgeheißen wurde. Nun hieß es Baumaterial besorgen, Unterschriften sammeln, Angebote entgegen nehmen. Es war eine wirkliche Lust zu sehen und zu hören wie emsig die Glieder an die Arbeit gingen. Das rauhe Holz wurde von den Gliedern alles geschenkt und unentgeltlich von den Sägemüllern in der Gemeinde gesägt. Es schien als ob alle Befürchtungen, die ausgesprochen wurden, zu nichte werden sollten. Wenn es des Sonntags hieß: „Morgen" oder auch „Mittwoch ist solche Arbeit zu tun" fanden sich stets willige Hände. In die zwanzig Glieder waren zu wiederholten Malen beschäftigt, obwohl die Arbeit auf den Feldern die Glieder zu Hause halten sollte. Es hieß ein fröhliches Vorwärts! Das waren erfreuliche Tage. Unvergeßlich werden wohl die zwei Tage bleiben, da die Pflästerlatten im neuen Hause angenagelt wurden. Haben doch nicht nur Familienväter, sondern auch viele Jünglinge, Schulkinder und Mütter etliche oder viele Nägel an diesem Tage getrieben. Mit Stolz dürfen sie sagen: „Auch ich habe geholfen." Beim jährlichen Missionsfest im September des Jahres 1905 wurde das Haus der Gemeinde durch das Baukomitee übergeben und zur selben Zeit ein



Das zweite Pfarrhaus 1905.

kurzer Gottesdienst in demselben gehalten. Nebst dem Ortspastor waren zugegen die Pastoren G. Löwenstein, H. P. Danneder und B. F. Brandt. Die Baukosten dieses bequem eingerichteten Hauses belaufen sich auf $1414.20, die auch alle bezahlt sind.

Nunmehr war Wohnung für Pastor und Lehrer vorhanden. Es fehlte noch Etwas. Die Gemeinde hat noch ihre ursprüngliche Gemeindeordnung vom Jahre 1856, die bisher mit Ausnahme eines Artikels in unveränderter Form beibehalten war. Es mußten ganz notwendigerweise Veränderungen an derselben gemacht werden, da es die nunmehr vorhandenen Zustände dringend erforderten. Das war kein Geringes. Doch auch das ist bewältigt unter fröhlicher Einigkeit der Gemeinde. Dazu trat ein Anderes. Die Gemeinde besaß keine Schulordnung. Nachdem solche vom Pastor entworfen war wurde dieselbe der Gemeinde unterbreitet. Man besprach dieselbe Punkt für Punkt; änderte, verwarf, was für unsere Verhältnisse nicht ratsam schien, machte Zusätze, die der Gemeinde besser zu sein däuchten und nahm solche endlich als ein Ganzes einstimmig an.

Zu derselben Zeit wurde der erste Schulrat erwählt, der sollte einstweilen bis zum Neujahr 1906 dienen. Dazu wurden erwählt: Wilhelm Hülsemeier, Michael Springer, jr., Wilhelm Krauß, Felix Erb. (Siehe zu Obigem das Gemeindeprotokoll vom 29. Oktober 1905.)

Auch im Jahre 1906 konnten die Arbeiten auf dem Gemeindegut noch nicht eingestellt werden. Die Teilung des Gutes war geschehen, aber die Zäune und Stallungen fehlten. Da hieß es ebenfalls frisch an die Arbeit. Hätte man die vielen fleißigen Hände in der Charwoche hier an der Arbeit gesehen, so hätte ein jedes seine helle Freude daran gehabt. Die Arbeit war nötig und geschah mit fröhlichem Herzen. Fehlt es noch an manchem Anderen, so wird dasselbe auch mit der Zeit beschafft werden.

Im Juni 1906 ist ein vom Gemeindeschullehrer entworfener Stunden- und Lehrplan für die Gemeindeschule der Gemeinde unterbreitet worden. Derselbe wurde schon vom Schulrate angenommen; sollte aber auch von der Gemeinde gutgeheißen werden. Da erst trat zu Tage, welche große und vielseitige Arbeit eine geordnete Gemeindeschule leisten soll und leisten kann, wenn Zeit und Unterrichtsstoff systematisch verteilt und treulichst unterrichtet wird. Dieser Stunden- und Lehrplan wurde besprochen, erklärt und dann angenommen.

Die Pastoren der Gemeinde.

Bis zum ersten Juli 1872 blieb die St. Markus-Gemeinde Filiale der Gemeinde zu Soest und wurde daher auch von diesem Orte aus bedient. Pastor A. Fr. Herzberger bediente die St. Markus-Gemeinde vom 15. November 1857 bis vielleicht anfangs des Jahres 1860.



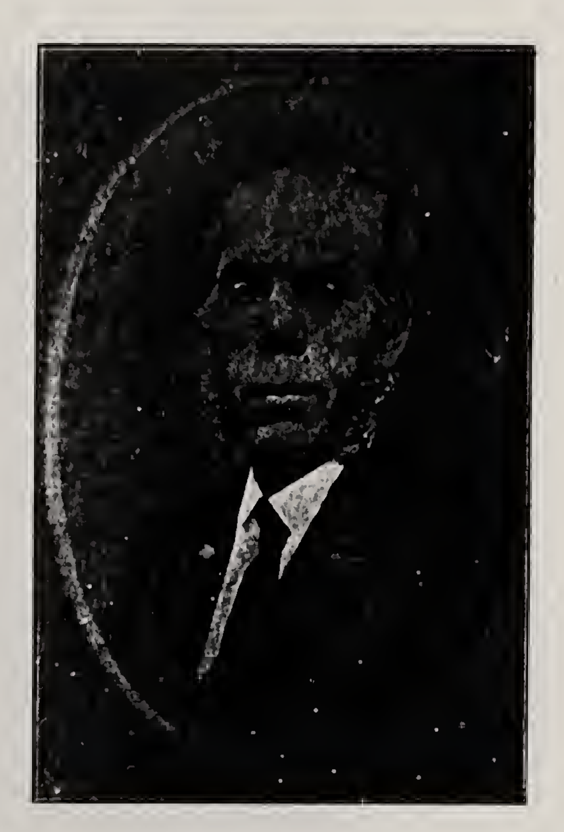
Pastor A. Fr. Herzberger.

Nicht unerhebliche Dienste hat derselbe der Gemeinde bei ihrem Kirchbau und späterhin geleistet. Er soll ein tüchtiger Prediger und Pastor gewesen sein.

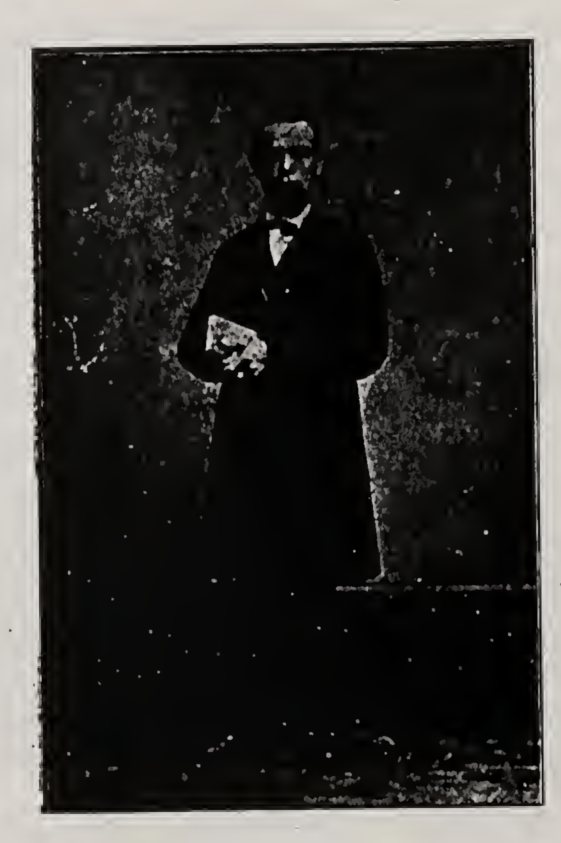
Sein Nachfolger war Pastor Bäßler, der die St. Markus-Gemeinde nur einige Monate im Jahre 1860 bediente.

Ehe Pastor C. Adam, jr. seinen Dienst in der Filiale antrat versah dessen Vater dahier die Gemeinde mit Wort und Sakrament und die Jugend mit Schule. Pastor Adam war treu und gewissenhaft; er predigte gewaltig in seiner derben Weise. Man sagt, er habe manchesmal die neun Meilen von Soest bis zur Blockkirche zu Fuß gemacht und sei ganz erschöpft angelangt. Nach einer solchen beschwerlichen Tour brach er einst ohnmächtig auf der Kanzel zusammen. Unter ihm wurde die zweite Kirche gebaut und eingeweiht. Er war auch bei der Einweihung der dritten Kirche als Gast zugegen. Er diente der Synode noch viele Jahre in andern Pfarreien nachdem sein Dienst hier mit dem Ausgang von 1870 oder Anfang 1871 endete.

Er war Vorgänger zu Pastor J. Bundenthal. Da derselbe auch Pastor der Gemeinde zu Soest war, mußte sein Dienst hier nach kurzer Zeit aufhören, da er die Synode verließ und ein Glied der Missouri-Synode wurde. Er bediente die St. Markus-Gemeinde vom Jahre 1871 bis 1872. Er starb in St. Louis am 21. April 1905.



Pastor Carl Adam.



Pastor J. Bundenthal.



Pastor C. E. Herbst.

Student C. E. Herbst hielt Schule hier in den Sommerferien des Jahres 1871. Im folgenden Jahre trat er aus dem theologischen Seminar zu Columbus, Ohio, und war der erste selbsteigene Pastor der St. Markus-Gemeinde. Er trat sein Amt hier an am ersten Juli 1872. Schon damals wurde derselbe berufen deutsch und englisch zu predigen. Sollte damals nicht schon englischer Gottesdienst gehalten werden, so sollte doch der Pastor zweier Sprachen mächtig sein. Er wurde in mitten seiner Gemeinde durch die Pastoren J. Bundenthal und W. F. Heke ordiniert und installiert. Im Jahre 1873 ehelichte er ein Glied seiner Gemeinde, Maria Wilhelmina Springer, und wohnte bei seinen Schwiegereltern bis zum Jahre 1874, da das erste Pfarrhaus gebaut wurde. Derselbe blieb im Dienste der Gemeinde bis zum 30. April 1879 und folgte dann einem Berufe nach Bridgewater, Mich. Später bediente er noch verschiedene Gemeinden der Synode. Im Jahre 1897 legte er sein Amt nieder und siedelte mit seiner Familie nach Virginia. Im Jahre 1899 verlies er diesen Ort und zog nach Shelbon, Ind., und ist seit der Zeit Glied in seiner ersten Pfarrei geworden, der er beinahe sieben Jahre diente.

Sein Nachfolger war Student E. A. Born. Auch derselbe kam direkt vom Seminar zu Columbus hierher. Da die Gemeinde predigerlos war und Kandidat E. A. Born keinen Ruf in Händen hatte, so sagte ein Lehrer der



Das erste Pfarrhaus. 1874. Jetzt Lehrerwohnung.

Anstalt, ein treuer Freund der St. Markus-Gemeinde: „Gehen Sie getrost nach Shelbon, das Andere wird sich finden." Also kam der Kandidat hier an, wurde willkommen geheißen, berufen, ordiniert und eingeführt. Wie sein Vorgänger nahm auch Pastor Born sich der Schule getreulichst an. Derselbe diente der Gemeinde vom Sommer des Jahres 1879 bis zum Jahre 1881, da er die Gemeinde plötzlich verlies ohne irgend Grund angegeben zu haben. Er diente im Oestlichen Distrikt der Synode bei Houtzdale, Pa., längere Jahre und bedient gegenwärtig eine Gemeinde bei Manchester, Ind.

Vom Jahre 1881 bis 1886 bediente Pastor J. Schmierer die Gemeinde. Derselbe folgte einem Rufe nach Michigan. Derselbe soll sich der Kinder fleißigst hier angenommen haben. In letzter Zeit bediente er eine Gemeinde in Monrovia, Cal., die zur Synode von Californien gehörte und einen Zweig des General-Konzils bildet. Vor vier Wochen ist uns die Nachricht worden, daß derselbe in Monrovia gestorben ist.

Dessen Nachfolger war Pastor A. Pohl. Derselbe trat sein Amt dahier am 1. September 1886 an und versorgte die Gemeinde mit den Gnadenmiteln bis zum November 1892. Unter ihm wurde die dritte Kirche gebaut. Seine Gattin starb dahier ganz plötzlich und wurde auf dem Gottesacker der Gemeinde beerdigt. Der Pastor konnte ob großer Schwäche seines Amtes nicht mehr warten



Pastor E. A. Born.



Pastor J. Schmierer.

und zog zu seinen Verwandten nach Marion, Ind. Nach sechs Jahren und etlichen Monaten entschlief er am ersten Februar 1899 im Glauben an den Herrn Jesum. Von der St. Markus-Gemeinde wurde ihrem einstigen Pastor die Bitte gewährt, daß er auch auf ihrem Friedhofe begraben werden durfte. Somit ruht er mit seiner Gattin in Mitten seiner einstigen Pfarrkinder.

Seit dem 14. November 1892 bediente Pastor Joseph Meyer die Gemeinde. Da die Gemeinde einige Zeit ohne Seelsorger wurde, wurde Pastor H. P. Dannecker um Rat gebeten. Derselbe machte die Gemeinde auf Pastor Meyer aufmerksam, welcher noch Glied der Iowa-Synode war. Auf Wunsch der Gemeinde hielt er Schule und blieb bei den Gliedern zu seiner Beköstigung. Nachdem er von einem Komitee der Synode einer Prüfung unterworfen war und keine Einsprache gegen ihn erhoben und er in den Synodalverband aufgenommen wurde berief ihn die Gemeinde zu ihrem Pastor. Er soll besonders in der Seelsorge tüchtig gewesen sein und sich der Kranken treulichst angenommen haben. Er war ein rechter Kinderfreund. Obwohl vom Schlage an der Zunge gelähmt hielt er aus bis zum Letzten. Am 16. April 1899 erklärte er der Gemeinde, daß er am Pfingstsonntage seine letzte Predigt halten werde. Konnte er selber nicht mehr predigen, so versah er noch den Altardienst und lies die Predigt durch den Vorsteher vorlesen. Im Jahre 1899 zog er von hier nach Lohman,



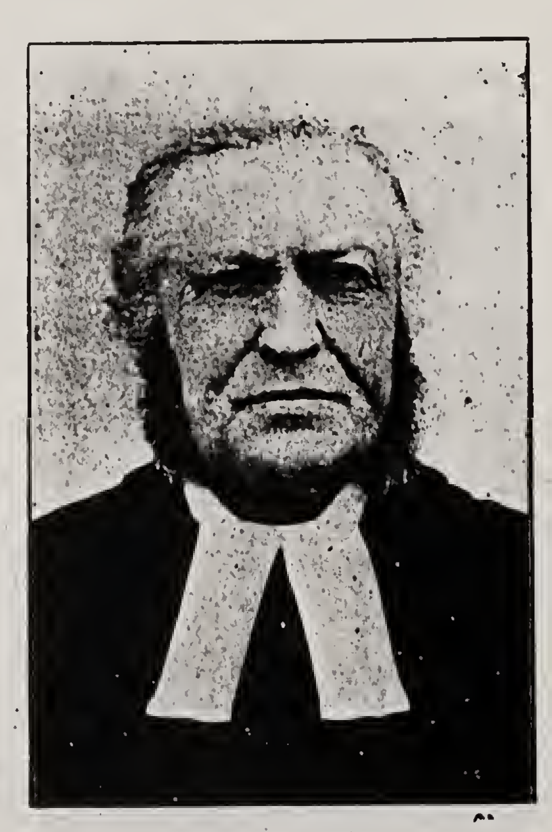
Pastor A. Pohl.

Cole Co., Mo., und entschlief nach längerem Krankenlager im Glauben an Christus, den er so manches Jahr predigte.

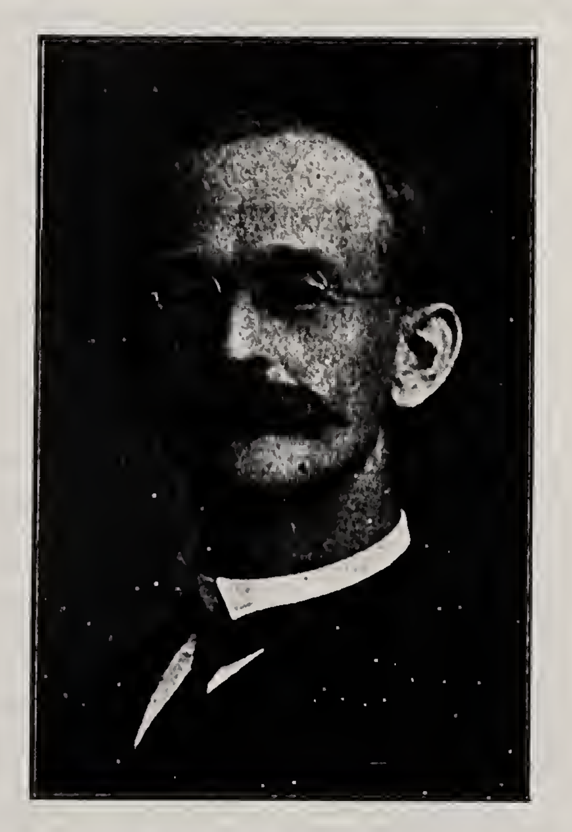
Pastor J. O. Krüger von Nord Washington, Ohio, folgte einem Rufe der St. Markus-Gemeinde und trat sein Amt dahier am 2. Juli 1899 an und legte solches am 13. März 1904 daselbst nieder. Derselbe hat die ihm anvertrauten Pfunde hier fleißig und treu verwertet; lehrte und predigte rein und lauter und führte einen christlichen Lebenswandel. Unter ihm wurden die englischen Abendgottesdienste eingeführt mitsammt dem englischen liturgischen Altardienst. Er folgte einem Rufe der Missionsbehörde nach Crookston, Minn. In jüngster Zeit folgte er einem andern Rufe nach Holloway, Minn.

Am 31. Mai 1904 wurde Pastor F. W. Löwenstein von South Baltimore, Md., berufen. Ob dortiger Zustände konnte derselbe sein Amt in der St. Markus-Gemeinde nicht bis zum 7. September 1904 antreten. Die Gemeinde war fast vollzählig erschienen und bereiteten ihm und seiner Gattin einen herzlichen Willkomm, der unvergeßlich bleiben wird. Nachmittags wurde er durch die Pastoren H. P. Dannecker und B. F. Brandt sogleich eingeführt.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Pastoren Dannecker und Brandt von Ft. Wayne sich der Gemeinde vom März bis September treulichst angenommen haben und ihr alle mögliche Dienste leisteten.



Pa˙or J. Meyer.



Pastor F. W. Löwenstein.

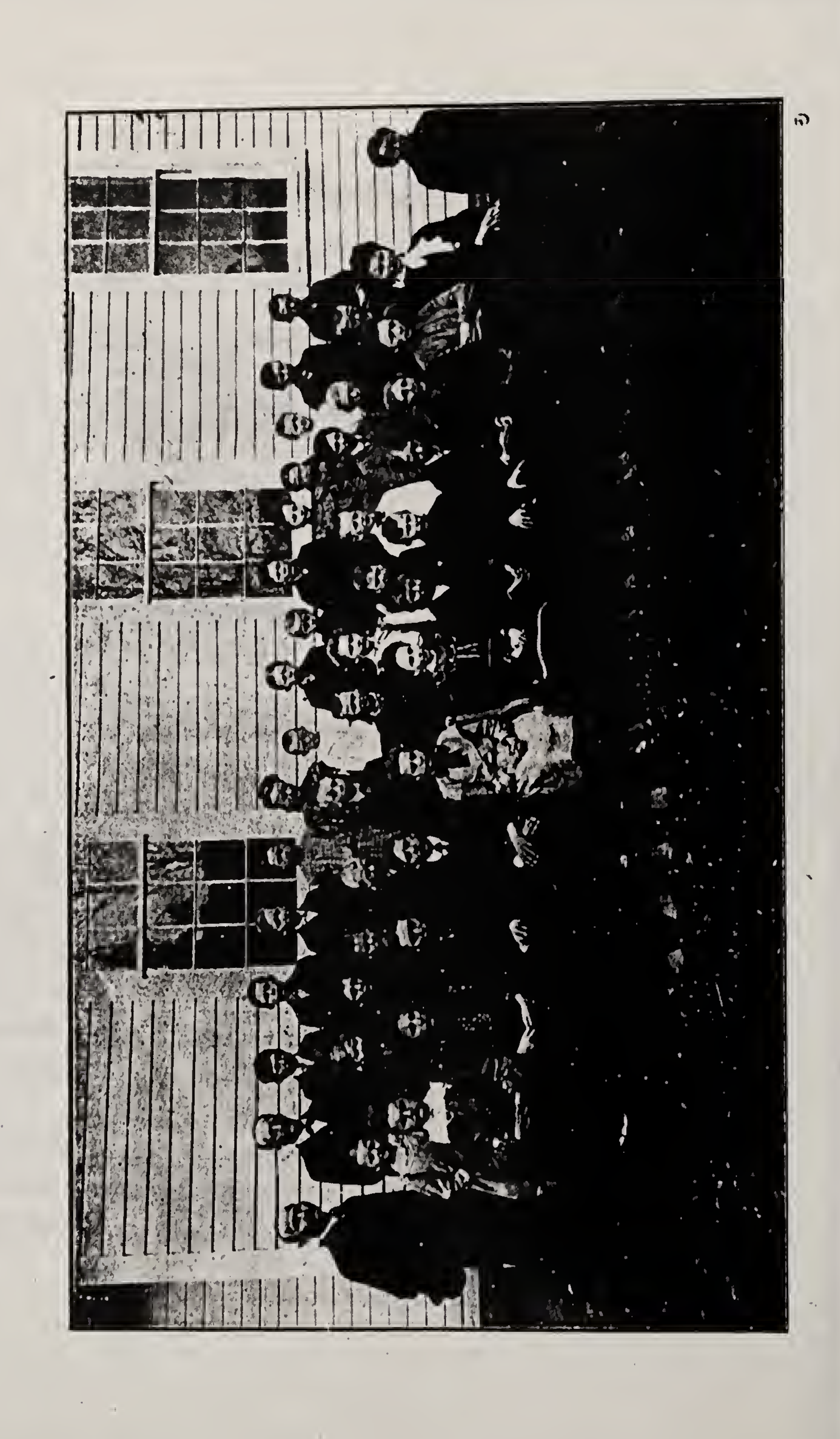
Die Gemeindeschule.

Daß vor fünfzig Jahren noch keine geordnete Gemeindeschule bestehen konnte ist gewiß kein Tadel. Man hatte aber doch schon Schule, sogar in der Blockkirche und in den Häusern etlicher Glieder. Der Vater des derzeitigen Pastors, C. Adam, jr., hat zuerst mit den Kindern Schule gehalten. Er war ohne Amt und vertrat seines Sohnes Stelle in der Filiale. Seine Beköstigung fand er von Haus zu Haus bei den Eltern seiner Schüler. Seine Lehrbücher waren Katechismus und Testament. Nach ihm hat sich ein Glied der Gemeinde, Georg Kuhns, längere Zeit der Schule angenommen. Derselbe war schon alt und konnte seiner Bauerei nicht mehr vorstehen; er meinte aber der Kirche Dienst zu tun, wenn er sich der Kinder annehme. Solchen Dienst nahm die Gemeinde mit Freuden an und zahlte dem Lehrer $13.00 pro Monat. Abwechselnd mußten die Schüler ihrem Lehrer das Mittagsbrot von Hause täglich mitbringen. Da die Kinder zerstreut wohnten und die Wege gar oft bodenlos gewesen, so mußte der Lehrer an verschiedenen Stellen des Kirchspieles seines Unterrichtes warten. Daher hielt er sich einige Tage bei den nördlich Wohnenden auf und wanderte dann zu den südlich Wohnenden. Georg Kuhns soll auch noch in der zweiten Kirche Schule gehalten haben.

Waren die Lehrbücher nur die allernötigsten, so war die Ausrüstung des Schulzimmers bei den Gliedern auch

andere Schüler und Schülerinnen waren von 4½ bis 67 Tage abwesend. Auf der Schülerliste des Jahres 1879 vom Januar bis zum April stehen 20 Knaben und 10 Mädchen verzeichnet. Da ein Pfarrwechsel in diesem Jahre eintrat, so kann keine genaue Uebersicht des Schulbesuches gegeben werden. Daß unter diesen Umständen die Schüler nicht vorwärts kommen konnten und der Lehrer ebenfalls nicht arbeiten konnte wie er wollte und von ihm gefordert wurde liegt auf der Hand. Obige Zahlen geben Manches zu bedenken und berechtigen zu mancher Frage.

Interessant wären die Zahlen, so man seit dem Jahre 1879 die Listen weiter geführt hätte. Von jenem Jahre an bis zum Herbst des Jahres 1904 fehlen alle Schülerlisten. Wurden auch keine Register geführt so bestand die Schule doch weiter. Die Pastoren waren kraft ihres Berufes auf zehn Monate Schule verpflichtet. Gewiß keine geringe Anforderung, wenn man bedenkt, daß sie Pfarrer und Lehrer sein sollten. Daß dabei entweder die Pfarrei oder die Schule, oder der Pastor litt und leiden mußte liegt auf der Hand. Daß mancher Schultag in der Woche ausfallen mußte ist bei den Berufspflichten des Pastors leicht erklärlich. Die Gemeinde kann es ihren Pastoren nie genugsam danken und vergelten, die sich der Schule unter allen Hindernissen so angenommen haben. Daß nun ein jeder nicht dasselbe in der Schule geleistet hat wie sein Nachfolger oder Vorgänger sollte nicht zu einem Vor-



wurf gemacht werden. Sie haben ihre Gaben verwertet wie sie konnten. (Unter dem Kapitel „Die dritte Kirche" wurde schon Manches von der Gemeindeschule geschrieben, das wohl eigentlich hierhin gehörte, doch paßt es auch dorten, und man wolle dasselbe gefälligst nachschlagen.)

Die Schule war gegründet; der Lehrer sollte berufen werden. Auch da merkte und fühlte die St. Markus-Gemeinde die Lehrernot. Berufen hat die Gemeinde sechsmal und einen Lehrer sogar zweimal. Jeden Ruf sandte die Gemeinde unter heißem Gebete zum Herrn der Kirche ab. Sie erhielt fünfmal Antwort auf ihre Berufe, die sie nicht erfreute. Man hoffte zuversichtlich, daß bis September 1905 ein Lehrer zur Stelle sein würde. Die Schule mußte wieder vom Pastor eröffnet werden. Nicht bis Oktober desselben Jahres konnten wir die Freudenbotschaft vernehmen: Der Lehrer hat den Beruf angenommen. Somit wurde Herr Lehrer G. F. Döpping aus Detroit, Mich., der eines der frühesten Zöglinge des Lehrerseminars zu Woodville, Ohio, war, der erste Lehrer der evang.-luth. St. Markus-Gemeindeschule. Am 7. November 1905 trat er sein Amt an und hat bisher fleißig und treu der Schule vorgestanden. Unvergeßlich soll ihm sein Empfang und Willkomm von Seiten der Gemeinde bleiben. Beim Eintritt in der Gemeinde Mitte war fast die ganze Gemeinde zugegen, hielt Festgottesdienst, sang und pries Gott, daß



Lehrer G. F. Döpping.

er seiner Kirche einen Diener bescherte. Derselbe wurde am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 19. November durch den Pastor der Gemeinde eingeführt. In den letzten Jahren begann die Gemeinde das Schulzimmer mit unbedingt Nötigem zu versorgen. Es sind nun genügend große Schieferwandtafeln vorhanden und in letzter Zeit sind auch nötige Lehrmittel beschafft worden wie Rechenmaschine, biblische Bilder für den Anschauungsunterricht. Fehlt noch manches Wünschenswerte, so haben wir die beste Hoffnung, daß dasselbe auch besorgt wird, da die Gemeinde lobenswertes Interesse bisher gezeigt hat.

Christenlehre.

Es ist Manchem unverständlich, daß wir keine sogenannte Sonntagsschule haben und besonders noch deswegen, da wir deutschen und englischen Gottesdienst haben. Man meint solche sei unbedingt notwendig. Wir haben etwas Besseres: rechte alt-kirchliche Christenlehre. Wann und von wem dieselbe begonnen wurde kann ich nicht ausfindig machen. Dieselbe wird nach der Predigt mit und vor der ganzen Gemeinde gehalten. Zwar ist die Beteiligung daran nicht immer eine allgemeine und lebhafte und läßt zu wünschen übrig: doch wird unterrichtet und der Same göttlichen Wortes ausgestreut. Von Seiten der Gemeinde wird nicht nur geantwortet sondern auch gar practische Fragen über die verschiedenen Lehrstücke gestellt.



Der Schulrat.

C. Springer. M. Springer. F. Erb. W. Hülsemeier.

G. F. Döpping. F. W. Löwenstein.

Mit wenigen Ausnahmen wird der Unterricht jeden Sonntag fortgesetzt. Somit erhält alt und jung Belehrung; es dient den Kleinen zur Anwendung ihrer in der Schule gelernten Sprüche und zum Beweis, daß ihre Schulzeit nicht müßig zugebracht wird; den Konfirmierten giebt sie Gelegenheit zur weiteren Bildung in Gottes Wort und zum Auffrischen des schon Gelernten oder auch Vergessenen; den Eltern und Aelteren reizet sie der ganzen Jugend ein musterhaftes Exempel zu sein.

Von großem Segen ist der Unterricht am Sonntag vor der Abendmahlsfeier für die Gemeinde. An dem Sonntage wird nunmehr ein Stück aus dem fünften Hauptstück durchgenommen zur Vorbereitung auf das heilige Sakrament. Der Reihe nach soll später auch Beichte, Amt der Schlüssel, Christliche Fragestücke durchgenommen werden. Daß daraus den Abendmahlsgästen großer Nutzen entsteht liegt auf der Hand; was man privatim in dieser rast- und hastlosen Zeit in diesen wichtigen Stücken versäumt kann durch solchen gediegenen Unterricht doch in mancher Weise gebessert und nachgeholt werden. Lasset uns in diesem Werke des Herrn nicht müde werden sondern halten am Wort.



Der Kirchenrat.

E. Springer — J. Jung — G. Lipp — F. W. Löwenstein — J. E. Dettmer

M. Lipp — G. Springer — J. F. Springer — C. E. Herbst.

Amtshandlungen und Wachstum der Gemeinde.

	Es wurden			
	getauft	konfirmiert	getraut	begraben
Durch Pastor A. F. Herzberger..........	16	2	4	3
Durch Pastor C. Adam................	53	6	6	9
Durch Pastor J. Bundenthal............	8	6	1	5
Durch Pastor C. E. Herbst..............	60	40	7	21
Durch Pastor E. A. Born...............	9	5	2	1
Durch Pastor J. Schmierer.............	30	14	*5	15
Durch Pastor A. Pohl..................	23	23	6	9
Durch Pastor J. Meyer.................	34	30	6	11
Durch Pastor J. O. Krüger.............	31	17	11	7
Durch Pastor H. P. Dannecker‡.........	8	14	.....	1
Durch Pastor F. W. Löwenstein.........	18	12	4	4

* Durch Pastor Kucher zwei Paare.
‡ Pastor Dannecker diente interimistisch.

Bei der ersten Abendmahlsfeier im Jahre 1857 waren es fünfzehn Gäste, die sich daran beteiligten, deren noch etliche in der Gemeinde sind, die regelmäßig das heilige Sakrament genießen. Im Jahre 1858 waren es schon 21 Gäste. Mit einer Ausnahme wurde das Abendmahl jährlich von zwei- bis fünfmal gefeiert, und, sei es der Gemeinde zum Ruhme geschrieben, von Seiten der Glieder gar fleißig gebraucht. Die größte Zahl der Glieder, die zu einer Zeit das Sakrament genossen, war 125. Die



J. M. Springer, sr. G. M. Springer C. Thiele, sr. J. D. Dettmer.

Gesamtsumme aller Abendmahlsgäste beläuft sich auf 7151. Diese Zahl sollte aber viel größer sein; es fehlen aber vom August 1892 bis Pfingsten 1896 jegliche Aufzeichnung der Kommunikanten. Manchen Verlust hat die Gemeinde an der Glieder- und Familienzahl in den fünfzig Jahren erlitten. Mit wenigen Ausnahmen ist die Gemeinde aus sich selber erwachsen. Sie hat unter Gottes Gnade eine Zukunft. Man prophezeite ihr den Tod und, siehe, sie lebt und gedeiht.

Der erste Täufling war Louise Elisabeth Thiele, dieselbe wurde am 15. November 1857 getauft.

Die erste Konfirmantin war Barbara Heiser, Gattin von Georg Heiser; dieselbe wurde am 14. November 1858 konfirmiert.

Die erste Klasse Konfirmanten wurde am 13. April 1868 konfirmiert. Zu derselben gehörten:

J. M. Springer, jr.; Georg Springer; Adam Jung; Katharina Jung; Luscinda Baumann.

Mit einer Ausnahme ist diese Klasse heute noch ihrer Kirche treu und Glieder der St. Markus-Gemeinde. Das erste Paar wurde am 31. März 1858 getraut; dasselbe war Georg Heiser und Barbara Herr. Der erste, der zu seiner ewigen Ruhe unter den Pionieren einging war Friedrich Thiele. Derselbe wurde am 2. März 1858 beerdigt und ruht noch auf dem Gottesacker bei der alten Kirche.

Die Finanzen.

Wären noch sämtliche Schatzmeister- und Vorsteher-Berichte vorhanden, so könnte man aus denen eine übersichtliche Tabelle zusammenstellen. So aber kann man sich nur an allgemeine Tatsachen halten in der Hoffnung, daß das interessant sein wird.

Anfangs zahlte die Gemeinde als Filiale so hoch wie $60.00 Pfarrgehalt. In ihrer Ordnung erlaubte die Gemeinde dem Kirchenrat, daß er das Recht haben soll „in nötigen Fällen im Laufe des Jahres über eine Ausgabe von unter Zehn Dollars zu verfügen und nach seinem Ermessen die besten Vorkehrungen zu treffen solches Geld in der Gemeinde aufzumachen." Vor fünfzig Jahren war das Geld nicht nur rar, sondern deswegen auch sehr teuer. Man sagt mir, daß mancher ganze Monate nicht einen Taler gesehen und noch viel weniger in seinem Besitz hatte. Ein fleißiges und sparsames Glied teilte mir mit, daß, wenn der Pfarrgehalt fällig war, es seine 75 Cents für die verflossenen Monate nicht beisammen hatte und sie stets borgen mußte. Der Verdienst war ein geringer und die Produkte waren auch nicht reichlich vorhanden. Mit eiserner Ausdauer und riesigem Fleiße, unter großer Entbehrung mußte unter Gottes Beistand der Wald gesäubert, die Saat bestellt und die Ernte eingesammelt werden. Es ging aber doch vorwärts. Zahlte doch die Filiale nach mehreren Jahren schon $125.00 Gehalt an den derzeitigen

Pastor. Nachdem die Gemeinde selbständig geworden war erhöhte sie den Gehalt auf $350.00. Das war ein rechter Schritt vorwärts. Mit dem zunehmenden Wohlstande der Gemeinde hätte der Pfarrer auch gleicherzeits einen besseren Gehalt bekommen sollen. Doch blieb es bei diesem Gehalte bis auf das Jahr 1904, da die Gemeinde sich entschloß den Gehalt auf $650.00 zu erhöhen. Da in dem nächsten Jahre der Lehrer berufen wurde ward ihm ein jährliches Gehalt von $500.00 versprochen. „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert."

Auch in sonstiger Weise läßt sich ein Vorwärts aufweisen. Früher wurde der Gehalt ausbezahlt wie er einkam. Es wurde an den Pastor ausbezahlt $1.00, $3.00, $9.00, $27.00, wie der Schatzmeister Gelder bekam. Nunmehr werden die Gehälter vierteljährlich bezahlt. Erfreulich ist, daß unsere jungen Männer nun auch angefangen haben für diese Gehälter beizutragen.

Die sonntäglichen Kollekten sind auch im Wachsen. Die Vorsteher berichteten, daß sie des Jahres von $8.00 bis $17.00 und im allerbesten Jahre etliche $20.00 im früheren Klingelbeutel während des Gottesdienstes und in späteren Jahren im Korbe an der Türe bekamen. Dies war nicht vor fünfzig Jahren, sondern noch in den neunziger Jahren. Im letzten Jahre berichtete der Vorsteher, daß er fast $90.00 durch die sonntäglichen Morgen- und Abendopfer erhalten habe. Seit etwa einem Jahre werden

erst Opfer bei den Abendgottesdiensten gehoben. Daß mit so geringen Gaben stets ein Geldmangel vorhanden war und die Gemeinde selber darunter litt ist selbstverständlich. Das anerkannte die Gemeinde auch und suchte schon vor Jahren abzuhelfen. Im Protokoll vom 10. Juli 1887 lesen wir: „Dann wurde auch vorgebracht, ob es nicht gut wäre, wenn monatlich so viel von jedem Gliede in die Kasse einbezahlt würde, daß Geld an der Hand ist. Dieses wurde gutgeheißen und angenommen.“ Ob dieser Beschluß ausgeführt wurde kann ich aus späteren Protokollen und Berichten nicht erfahren. Alle haben sich nicht immer an den Gemeindelasten beteiligt, denn da im Jahre 1889 noch Schulden vorhanden waren und dieselben bezahlt werden sollten, schreibt das damalige Protokoll: „Welche taten gar nichts.“ Alle genießen den Segen der Kirche und haben gleiche Rechte; ist darum auch nur recht und billig nach göttlichem Worte, daß ein jeder nach Vermögen seinen schuldigen Beitrag entrichte.

Auch hat sich die St. Markus-Gemeinde seit vielen Jahren am Synodalwerk beteiligt und milde Gaben zum Werke des Herrn beigesteuert. Es sind nur von den Jahren 1873 bis 1878 und von dem Jahre 1895 bis heute Verzeichnisse dieser Opfer zu finden. Und nur von den letzten elf Jahren sind solche noch im Besitze der Gemeinde zu finden gewesen. Diese Gaben begreifen alle Kassen des Synodalwerkes in sich. Mancher armen Gemeinde ist ge-

holfen worden im eigenen Lande und Glaubensgenossen zur Zeit der Not in fremden Ländern. Auch ist zu bemerken, daß die folgenden Summen nicht alle direkt durch Kollekten in der Kirche beigesteuert wurden, sondern, daß sehr viele Extra- und Persönliche-Beiträge darunter mitgerechnet sind und Dankopfer, die an Familienfesten gehoben wurden. Für wohltätige Zwecke wurden gesammelt:

Im Jahre 1873	$40 54
Im Jahre 1874	88 50
Im Jahre 1875	85 50
Im Jahre 1876	42 56
Im Jahre 1877	107 67
Im Jahre 1878	72 71

Von dieser Zeit an fehlen alle Angaben bis September 1895. Von da an lassen sich diese Zahlen verzeichnen.

An Liebesgaben wurden geopfert —

Von September 1895 bis September 1896	$180 10
Von September 1896 bis September 1897	124 85
Von September 1897 bis September 1898	127 22
Von September 1898 bis September 1899	217 61
Von September 1899 bis September 1900	288 45
Von September 1900 bis September 1901	248 21
Von Oktober 1901 bis Oktober 1902	252 94
Von Oktober 1902 bis Oktober 1903	391 28
Von Oktober 1903 bis Oktober 1904	399 91
Von Oktober 1904 bis Oktober 1905	380 36
Von Oktober 1905 bis Juli 1906	293 57

Von diesen Gaben muß den Schulkindern mancher Dollar zu gute geschrieben werden, denn sie haben seit Jah-

ren zu Weihnachten für die Waisen und im Juni für Mission ihre Geldfäßchen mit Gaben dem Herrn in kindlicher Freude mit Loben und Danken dargebracht.

Verschiedenes.

1. Der Chor.

Schon in den 70ger Jahren bestand ein Chor innerhalb der Gemeinde und man hört noch viel Redens „wie sie gesungen." In späteren Jahren wurde ein Versuch gemacht einen nochmaligen Chor zu gründen; doch scheiterte die Sache. Im Winter 1904 auf 1905 wurde die Chorsache wieder und wieder besprochen. Doch nötiger als Chorgesang war der Gemeindegesang; daher fanden sich auch eine hübsche Zahl alter und junger Glieder, die des Abends deutsche und englische Choräle einübten. Manche der alten kirchlichen deutschen Kernmelodien waren unbekannt und die englischen Choräle gar nicht bekannt. Mancher Abend wurde im Schulzimmer ob dieses Uebens zugebracht. Doch drang man noch auf Chor. Daß auch die Arbeit noch zu übernehmen einer Person zu viel war wurde anerkant, und man einigte sich warten zu wollen bis der Gemeindeschullehrer ankäme. Wie dann der Aufruf erging, wer will ein Chorglied werden und singen lernen, so antworteten dem Rufe mehr denn erwartet war. Flei=



Der Singchor.

ßiglich haben die Glieder gelernt, geübt, gesungen und oft an Sonn- und Festtagen unter Herrn Lehrer Döpping's Leitung passende Lieder vorgetragen. Dies ist der erste Gemeindechor, denn er ist mit der Gemeinde Zustimmen organisiert und trägt der Gemeinde Namen.

2. Die englischen Gottesdienste.

Man sträube sich, wie man will, weise die Aussprache des Gedankens ab so energisch wie man kann, so bleibt die Tatsache stehen: Die Gemeinde ist am Englischwerden. Die Umgangssprache ist bei gewöhnlichen Zusammenkünften, und im Familienkreise besonders, ja, fast vorwiegend, die englische. Daß die Gemeinde dann keine deutsche bleiben wird kann nicht bestritten werden. Englisch werden und englisch machen sind nicht dieselben Stücke. Hüten wir uns, daß wir mit der Sprache nicht das markige Luthertum preisgeben.

Schon um der eigenen Jugend willen ist die englische Predigt notwendig geworden. Aber auch um solche, die durch Heirat in den Familienkreis der Gemeinde aufgenommen worden sind und der deutschen Sprache nicht mächtig sind, für Gottes Reich gewinnen, oder hoffen zu gewinnen, ist die englische Sprache ein Bedürfnis geworden. Sie verrichtet Missionsdienst. Daß diese Gottesdienste nur des Abends gehalten werden hält die Besucher nicht fern. Sogar des Winters werden diese Gottesdienste gut besucht.

3. Studenten.

Tatsache ist, daß, wiewohl die Gemeinde nun fünfzig Jahre alt ist, sie noch keins ihrer Söhne in der Kirchen Dienst gestellt hat. Vor vielen Jahren, da unsere Ohio-Synode noch Glied der Synodalkonferenz war, besuchte ein Sohn der St. Markus-Gemeinde einige Jahre die Vorschule in Ft. Wayne. Doch schon nach zwei Jahren gab er sein Studium auf. Durch verschiedene Predigten angeregt besprach man sich privatim über die Studentensache und sagte: „Wir sollten doch auch jemand finden können." Unerwartet melden sich nun drei Jünglinge, die sich auf das Schulamt vorbereiten wollen. Gebe der Herr der Kirche ihnen allen Pauli Treue und Eifer, Johanni Liebe, und Timothei Fleiß, daß sie tüchtige Diener des Herrn werden! Erwecke der Herr noch andere Jünglinge aus unsere Mitte zu seinem Dienst und schenke er Eltern Hannaherzen!

4. Unsere Zukunft.

Dieselbe ist eine hoffnungsvolle durch Gottes Gnade. Daß bisher so viele der Kirchen Kinder in der Mutter Schoß geblieben und noch im Bekenntnisse ihres Glaubens stehen ist Gottes Gnade zu verdanken und höchst erfreulich. Unsere Jugend ist bisher noch kirchlich geblieben. Sie muß aber angeleitet und angehalten werden. Die Arbeit an der Jugend lag fast ganz brach ob der eigenartigen Gemeinde-

verhältnisse. Da aber von jetzt an dem Pastor der Gemeinde mehr Zeit zu Gebote steht als früher, so wird solche auch der Jugend zu nutze kommen. Außer Christenlehre und Predigt war und konnte keine Gelegenheit den Konfirmierten geboten werden sich weiter zu bilden. Im letzten Winter wurde der Anfang zu weiterem Unterricht gemacht indem Vorträge über die Symbole der lutherischen Kirche gehalten wurden. Der erste Gottesdienst von Seiten der konfirmierten Jugend wurde am Reformationsfest des Jahres 1905 gehalten. Es war ein erbaulicher Dienst und höchst ermunternd zu sehen und hören wie sich die erwachsene Jugend an dieser Arbeit beteiligte. Möge solche Lust stets wachsen!

Sieht man unsere Register nach so werden die Zahlen obige Aussage bekräftigen betreffs unserer Zukunft. In unserer Mitte sind 50 Familien mit einer Seelenzahl von 259; 171* konfirmirte Glieder, die also zum Abendmahl berechtigt sind; 66 stimmfähige Glieder.

Eine ganz nette Familie und Arbeiter-Zahl. An jeglichen ergeht des Herrn Ruf: „Gehe(t) (ihr) du auch hin in den Weinberg.“ Dort wird es Arbeit genug finden. Erfüllt mit kindlichem Glauben, beseelt von der Liebe Christi, getrieben vom heiligen Geist kann das Gemeindewerk nicht nur geschehen, sondern wird auch bestehen. Es ist des Herrn

* Es wurden in der Blockkirche 7, in der zweiten Kirche 77, und in der dritten Kirche 83 konfirmiert.

Sache, dazu er schwache Werkzeuge erwählet hat; aber es soll auch hier kund werden in zukünftiger Zeit, daß Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist. Darum frisch an die Arbeit! Mit Gott wird's gelingen. Er segne das Werk unserer Hände; ja, das Werk unserer Hände wolle fördern der treue Gott, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!

Schlußwort.

So vielen Segen hat euch der Herr beschert; und zwar leiblichen und geistlichen. Wo vor fünfzig und vierzig Jahren wenige und kleine Blockhütten zu finden waren in diesem Urwalde sieht man nun die bequemsten Wohnungen; wo einstens großer Wald und nur spärliche Aeckerlein, und diese noch wie mit Stumpen besät, sich fanden da reiht sich heute eine Farm schöner denn die andern an ihre Nachbarin und trägt dreißig-, sechzig- und siebenzigfältige Frucht und der Wald ist verschwindend klein geworden; wo früher die Ansiedler mit Armut zu kämpfen hatten ist nunmehr großer Wohlstand merkbar. Das hat Gott getan!

„Gebt unserm Gott die Ehre!"

Auch an geistlichem Segen hat es nicht gefehlet. Gottes Wort und Luthers Lehr' ist noch nicht ausgestorben. Die Sakramente werden noch recht verwaltet. Die Predigt erschallt noch rein und lauter. Die Jugend wird noch

im Katechismus unterrichtet. Eure Kinder, ihr einstigen Anfänger, sind noch in der Gemeinde und deren Kinder, eure Enkel, halten sich zum Hause des Herrn, da man predigt alle seine Wunder. Auch nicht einmal durftet ihr klagen, daß eure Prediger euch falsch predigten. Aus einer kleinen Gemeinde seid ihr durch Gottes Gnade eine lebensstarke Gemeinde geworden. Gegenwärtig hat euch der Herr Pastor und Lehrer beschert. Für solchen Segen dankt darum alle dem Herren „mit Herzen, Mund und Händen." Gott hat ein Werk unter und in euch angefangen, und derselbe wird es auch vollführen. Darum seid stark im Herrn und fleißig im Werke des Herrn! St. Markus-Gemeinde,

„Fahre fort, fahre fort!
Zion, fahre fort im Licht!
Mache deinen Leuchter helle,
Laß die erste Liebe nicht;
Suche stets die Lebensquelle;
Zion, dringe durch die enge Pfort';
Fahre fort, fahre fort!"

Denke dran, was Gott an dir getan und höre nie auf sein Lob zu vermehren!

„Lobe den Herren, was in dir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen;
Er ist dein Licht;
Seele, vergiß es ja nicht;
Lobende schließe mit Amen!"







